17.11.2014

Themenhefte des GIS-GR
„Demografische Entwicklung, Bevölkerungsvorausberechnung und Jugendarbeitslosigkeit“

Die drei Themenhefte „demografische Entwicklung“, „Bevölkerungsvorausberechnung“ und „Jugendarbeitslosigkeit“ stellen ein Beitrag des GIS-GR (Geografisches Informationssystem der Großregion) zu den Arbeiten des Gipfels der Großregion dar.

Es sei daran erinnert, dass die für die Raumordnung zuständigen Minister und politischen Verantwortlichen im Januar 2013 beschlossen hatten, das INTERREG-Projekt „Geografisches Informationssystem für die Großregion“ in eine dauerhafte Einrichtung zu überführen. Die Arbeiten des GIS-GR sollen es in erster Linie ermöglichen, der Raumentwicklungs- und Raumplanungspolitik einen Orientierungsrahmen zu geben, die Akteure in ihrer Entscheidungsfindung zu begleiten und langfristig ein besseres Verständnis der regionalen Vielfalt zu erlangen.

In diesem Zusammenhang sind die drei später im Detail vorgestellten Themenhefte zu verstehen.

Die Analyse der demografischen Entwicklung, der Bevölkerungsvorausberechnungen bis 2040 und der Jugendarbeitslosigkeit ermöglichen es, einige Herausforderungen hervorzuheben, die in den kommenden Jahren auf die Gebiete der Großregion zukommen und für welche eine Abstimmung eingeleitet sowie gemeinsame und grenzüberschreitende Strategien ausgearbeitet werden sollten.

Bei der Lektüre der verschiedenen Karten können folgende Feststellungen gemacht werden:

- **Für die demografische Entwicklung:**
  - Eine demografische Entwicklung mit zwei Geschwindigkeiten: während einige Gebiete, wie die Wallonie, Luxemburg und Lothringen eine positive Bevölkerungsentwicklung für die Zeitspannen 1990-2000 und 2000-2010 aufweisen, hat sich der Bevölkerungsrückgang im Saarland und in Rheinland-Pfalz verstärkt.

- **Für die Vorausberechnung der Gesamtbevölkerung und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter:**
  - Unterschiedliche Bevölkerungsvorausberechnungen für die Gesamtbevölkerung und die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter
  - Eine mögliche Einteilung der Regionen in drei Kategorien:
    1. Diejenigen Regionen, die einem allgemeinen Bevölkerungsrückgang gegenüber stehen, aber in erster Linie von einem verstärkten Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter betroffen sind: Saarland und Rheinland-Pfalz
    2. Diejenigen Regionen, für die ein Wachstum der Gesamtbevölkerung erwartet wird, aber in denen gleichzeitig ein Rückgang der Erwerbsbevölkerung stattfinden wird: Lothringen und die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens
    3. Diejenigen Regionen, deren Vorausberechnungen sowohl eine Zunahme der Gesamtbevölkerung als auch der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter erwarten lassen: Luxemburg und die Wallonie

- **Für die Jugendarbeitslosigkeit:**
  - Ein starker Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit, vor allem in Luxemburg und Lothringen
  - Eine Region mit Rheinland-Pfalz, die von dieser Entwicklung größtenteils verschont bleibt

Diese Themenhefte verfolgen demnach die Zielsetzung, die politischen Verantwortlichen der Großregion, und vor allem die Chefs der Exekutiven, hinsichtlich der laufenden Dynamiken auf Ebene der Großregion zu sensibilisieren.

Schließlich ist noch anzumerken, dass im Laufe des Jahres 2015 die mit der Demografie verbundenen Herausforderungen im Rahmen des Raumentwicklungskonzepts der Großregion vertieft behandelt werden.

THEMA 1: DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Erstellte Karten

1. Gesamtbevölkerung 2010 nach Gemeinden
2. Gesamtbevölkerung 2010 aggregiert nach territorialer Ebene
3. Bevölkerungsdichte 2010 aggregiert nach territorialer Ebene
4. Bevölkerungsentwicklung auf aggregierter territorialer Ebene zwischen 1990-2000 und 2000-2010
5. Bevölkerungsentwicklung nach funktionalen Stadtgebieten zwischen 1990-2000 und 2000-2010

Was ist der Mehrwert einer demografischen Analyse für die Raumplanung?

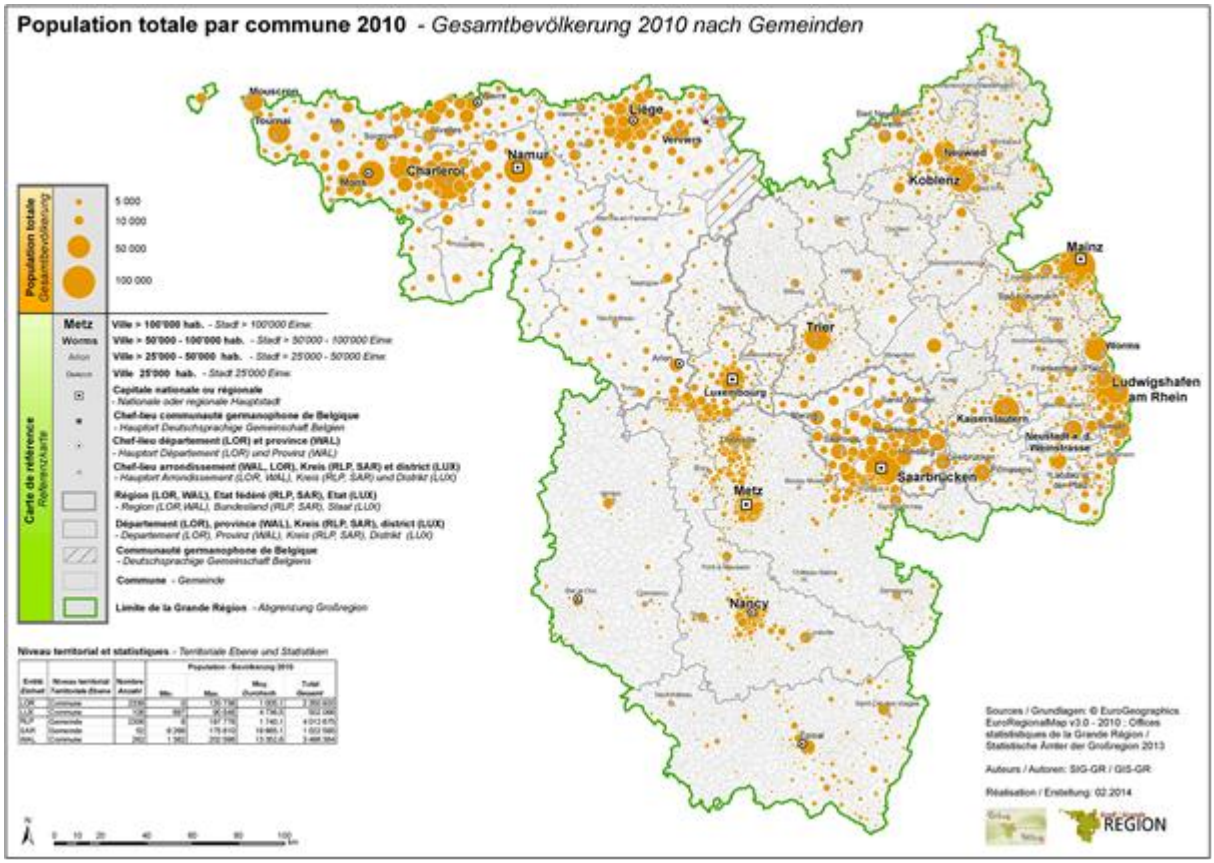
Angesichts der Herausforderung einer besseren Verteilung der Bevölkerung und der Aktivitäten im Raum, welche mit dem Erhalt einer leistungsstarken Landwirtschaft und der geschützten Naturräume vereinbar ist, können zwei Herangehensweisen angewandt werden. Die erste kann mit einem Geschehen lassen („laissez-faire“) verglichen werden, und die zweite im Gegensatz dazu mit einer entschlossenen politischen Vorgehensweise. Während die erste Herangehensweise eine Anpassung der öffentlichen Infrastrukturen und Einrichtungen an eine festgestellte demografische Entwicklung im Raum impliziert, bewirkt die entschlossene politische Vorgehensweise in umgekehrter Weise eine Anpassung der Siedlungsflächen an die bestehenden Infrastrukturen mittels anreizender oder reglementierender Maßnahmen. Letztere Methode ist insbesondere für die Sicherung der Daseinsvorsorge und Mobilität im demografischen Schrumpfungsprozess bedeutend.

In diesem Zusammenhang und angesichts der Herausforderung einer räumlichen Verteilung der Bevölkerung sowie der mit dem Erhalt einer leistungsfähigen Landwirtschaft und der Naturschutzgebiete zu vereinbarenden Einrichtungen und Aktivitäten ist es von Bedeutung, den Sachbestand der demografischen Situation der Großregion darzustellen und ihn im weiteren Verlauf mit den politischen Zielen zu konfrontieren, die aus dem Raumentwicklungsschema der Großregion hervorgehen. Dieses Schema, welches durch die Großregion getragen wird, beinhaltet vor allem die Schaffung einer zentralen grenzüberschreitenden, polyzentrischen Metropolregion.

Ziel ist es demnach, die Besonderheiten der Demografie auf Ebene der Großregion zu analysieren und Antworten auf folgende Fragen zu geben: Wie verteilt sich die Bevölkerung im Raum? Gibt es gewisse Gesetzmäßigkeiten in der Verteilung? Welches sind die dynamischen Teile der Großregion? Welche sind die Regionen, die im Gegensatz dazu zu einer Alterung und Wegzug ihrer Bevölkerung tendieren? Diese Fragen müssen berücksichtigt werden, um die zukünftige räumliche Gliederung zu begreifen.

Indikator 1 : Gesamtbevölkerung 2010 nach Gemeinden

Die Karte „Gesamtbevölkerung 2010 nach Gemeinden“ illustriert den Stand der Bevölkerung nach Gemeinden im Jahr 2010.



Quelle : © EuroGeographics EuroRegionalMap v3.0 – 2010; Statistische Ämter der Großregion 2013

Auf den ersten Blick erscheint es, dass die Großregion, ausgenommen der Wallonie, dem Verdichtungsraum im Saarland, der Rheinschiene, dem Moseltal und einigen luxemburgischen Gemeinden, im Wesentlichen aus eher ländlichen und schwach bevölkerten Gebieten besteht.

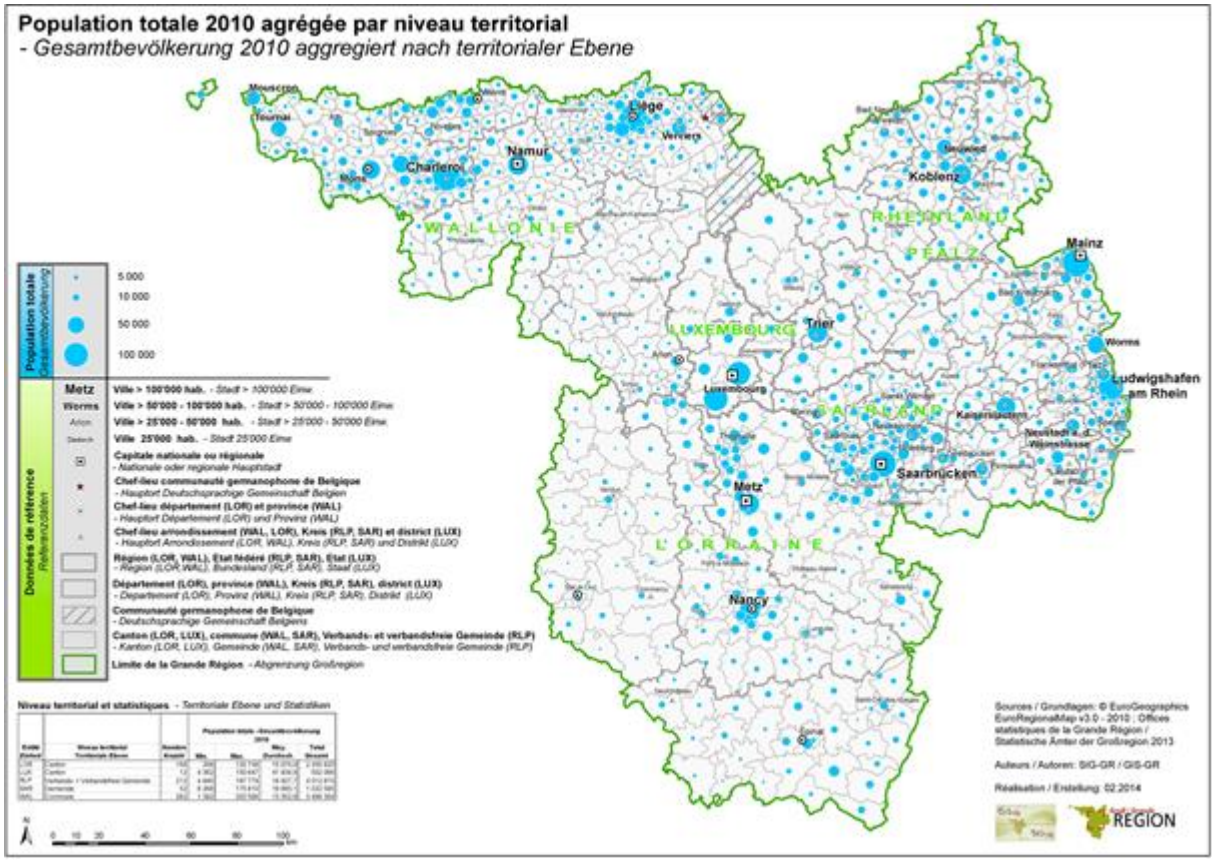
Diese Feststellung ist allerdings der Tatsache geschuldet, dass die Gemeindeflächen der Großregion kaum direkt miteinander vergleichbar sind. Tatsächlich besitzen die Region Wallonie sowie das Saarland viel größere Gemeinden als die anderen Gebiete der Großregion. Dies ist vor allem durch die Zusammenschlüsse bedingt, die in diesen Gebieten stattgefunden haben.

Tatsächlich ist die Zahl der saarländischen Gemeinden mit der aus dem Jahr 1974 datierenden Reform von 345 auf 52 gesunken. Gleiches gilt für die Wallonie, wo in Folge verschiedener Etappen von Gemeindefusionen ihre Anzahl deutlich reduziert wurde, während sich ihre Fläche vergrößerte. Jedoch ist festzuhalten, dass auch in Luxemburg seit 2012 Fusionen durchgeführt werden und somit die Anzahl der luxemburgischen Gemeinden von ehemals 116 auf 106 reduziert wurde. Zudem ist eine weitere Verringerung auf eine Anzahl von 71 Gemeinden bis zum Jahr 2017 vorgesehen. Die oben dargestellte Karte stützt sich auf die aktuelle kommunale Gliederung Luxemburgs (106 Gemeinden).

Diese Karte erlaubt es demnach festzustellen, dass die Gemeinden nicht die geeignete territoriale Ebene darstellen, um Vergleiche auf Ebene der Großregion anzustellen. Es erweist sich folglich als notwendig, vergleichbare territoriale Einheiten zu definieren (→ siehe nächste Karte).

Indikator 2 : Gesamtbevölkerung 2010 aggregiert nach territorialer Ebene

Die Karte „Gesamtbevölkerung 2010 aggregiert nach territorialer Ebene“ illustriert die Verteilung der Bevölkerung im Jahr 2010 aggregiert nach vergleichbaren territorialen Ebenen.



Quelle : © EuroGeographics EuroRegionalMap v3.0 – 2010; Statistische Ämter der Großregion 2013

Der Begriff „aggregierte Bevölkerung“ weist darauf hin, dass man die Bevölkerungsdaten auf territorialen Ebenen ähnlicher Flächengröße zusammengefasst hat, um die demografischen Daten auf Ebene der Großregion vergleichbar zu gestalten.

Somit wurden die folgenden Ebenen ausgewählt:

Einheit	Ausgewählte territoriale Ebene
Lothringen	Kanton
Luxemburg	Kanton
Rheinland-Pfalz	Verbands- und Verbandsfreie Gemeinde
Saarland	Gemeinde
Wallonie	Gemeinde

Tatsächlich nähert sich das erhaltene Ergebnis mehr der Realität an, wenn man den Bevölkerungsstand je nach Region anhand variabler territorialer Ebenen darstellt.

Die Gebiete mit der stärksten Bevölkerung befinden sich einerseits im zentralen Teil der Großregion und andererseits entlang der nördlichen und östlichen Peripherie des Gebiets der Großregion. Diese demografische Verteilung ist teilweise mit der räumlichen und urbanen Konstellation der Großregion verbunden.

In Lothringen zum Beispiel, befinden sich die am stärksten besiedelten Gebiete im Norden, nahe der luxemburgischen Grenze, entlang des Moseltals, im Kohlebecken und in geringerem Maße im Vogesen-Massif. Im Gegensatz dazu sind die im Westen gelegenen Gebiete, nahe der Region Champagne-Ardenne, weit weniger bevölkert als der Rest der Region.

In Luxemburg konzentriert sich die Bevölkerung hauptsächlich im Süden des Landes wo die Kantone Luxemburg und Esch-sur-Alzette besonders herausstechen Allerdings weist Luxemburg generell und im Vergleich mit den anderen Einheiten der Großregion eine homogenere Verteilung seiner Bevölkerung auf der Gesamtheit des Territoriums auf, mit sehr wenigen Gebieten, die schwach bevölkert sind. Diese Besonderheit ist gewiss an die geringe Fläche des Landes gebunden.

Für das Bundesland Rheinland-Pfalz verteilt sich die Bevölkerung mehr oder weniger homogen, auch wenn die wichtigen Städte wie Trier, Kaiserlautern, Mainz oder Koblenz besonders herausstechen. Allerdings konzentrieren sich diese Städte, mit Ausnahme von Trier, eher in der Peripherie des Gebietes der Großregion.

Das Bundesland Saarland ist insgesamt stark besiedelt. Ein Schwerpunkt bildet die Stadt Saarbrücken und deren Verdichtungsraum.

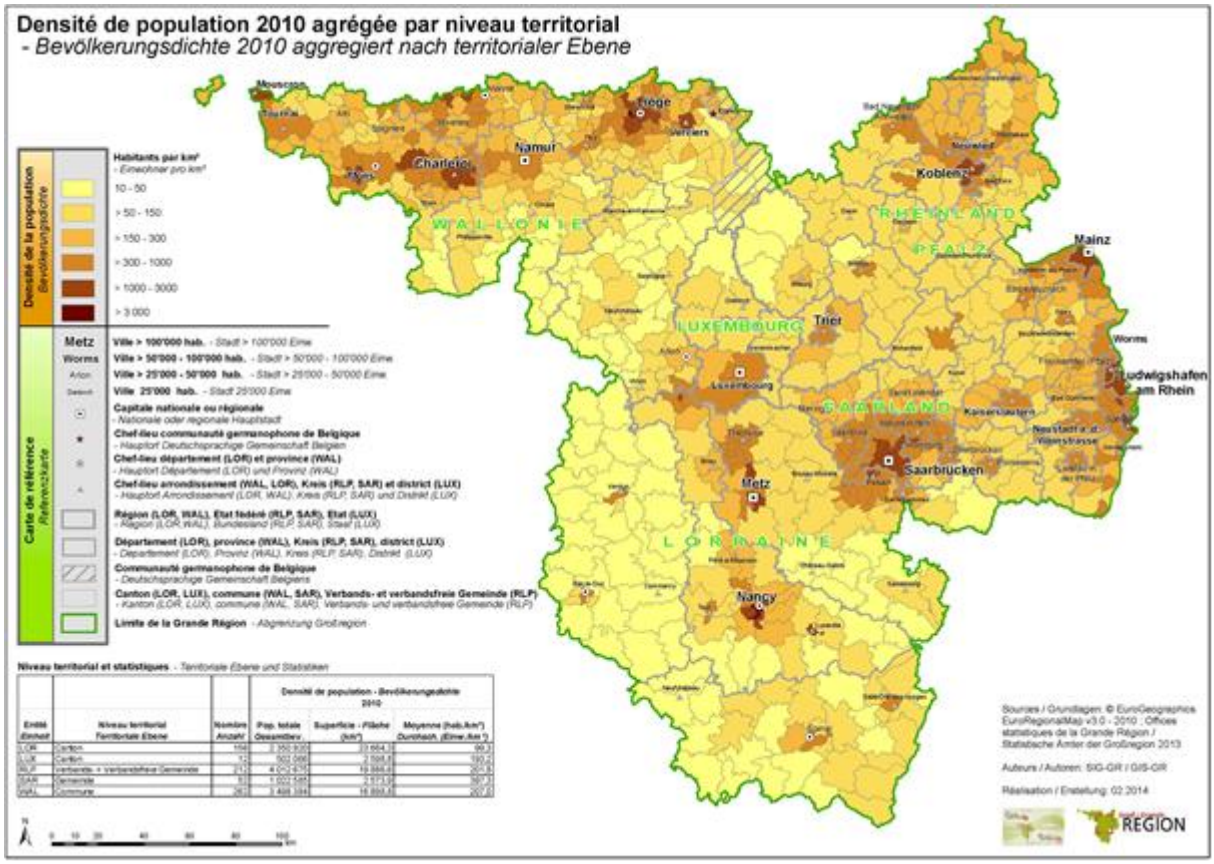
Für die Wallonie ist es möglich einen gewissen Bruch zwischen dem Süden und dem Norden der Region festzustellen, da die Bevölkerung sich im Wesentlichen im Norden konzentriert, also dort wo sich die wichtigen Städte der Wallonie befinden, wie Lüttich, Namur oder Charleroi. In unmittelbarer Nähe zur französischen und luxemburgischen Grenze (pôle européen de développement, PED) kann man allerdings eine höhere Einwohnerzahl feststellen. Diese Besonderheit ist vor allem durch die Dynamik der Grenze bedingt.

Für die Deutschsprachige Gemeinschaft (DG) ist festzuhalten, dass 60% der Bevölkerung im Norden des Gebietes leben. Hier befinden sich nicht nur die größten Ortschaften, sondern auch die Dynamik der Grenze spielt eine wichtige Rolle mit der unmittelbaren Nähe des Nordens der DG zu Aachen.

Obwohl die absolute Einwohnerzahl nach Gemeinden einige Aussagen ermöglicht, ist es gleichwohl bedeutender, die Bevölkerungsdichte zu analysieren, welche die Beziehung zwischen der Bevölkerung und der Fläche eines gegebenen Gebiets berücksichtigt.

Indikator 3 : Bevölkerungsdichte 2010 aggregiert nach territorialer Ebene

Diese Karte ermöglicht es, die räumliche Konstellation der Großregion zu illustrieren, indem die eher ländlichen Gebiete mit generell weniger Einwohner pro km^2 und die eher städtischen Gebiete, mit generell höheren Einwohnerdichten identifiziert werden.



Quelle : © EuroGeographics EuroRegionalMap v3.0 – 2010; Statistische Ämter der Großregion 2013

Das Ergebnis der Karte „Bevölkerungsdichte 2010 aggregiert nach territorialer Ebene“ hebt die urbane Struktur der Großregion heraus.

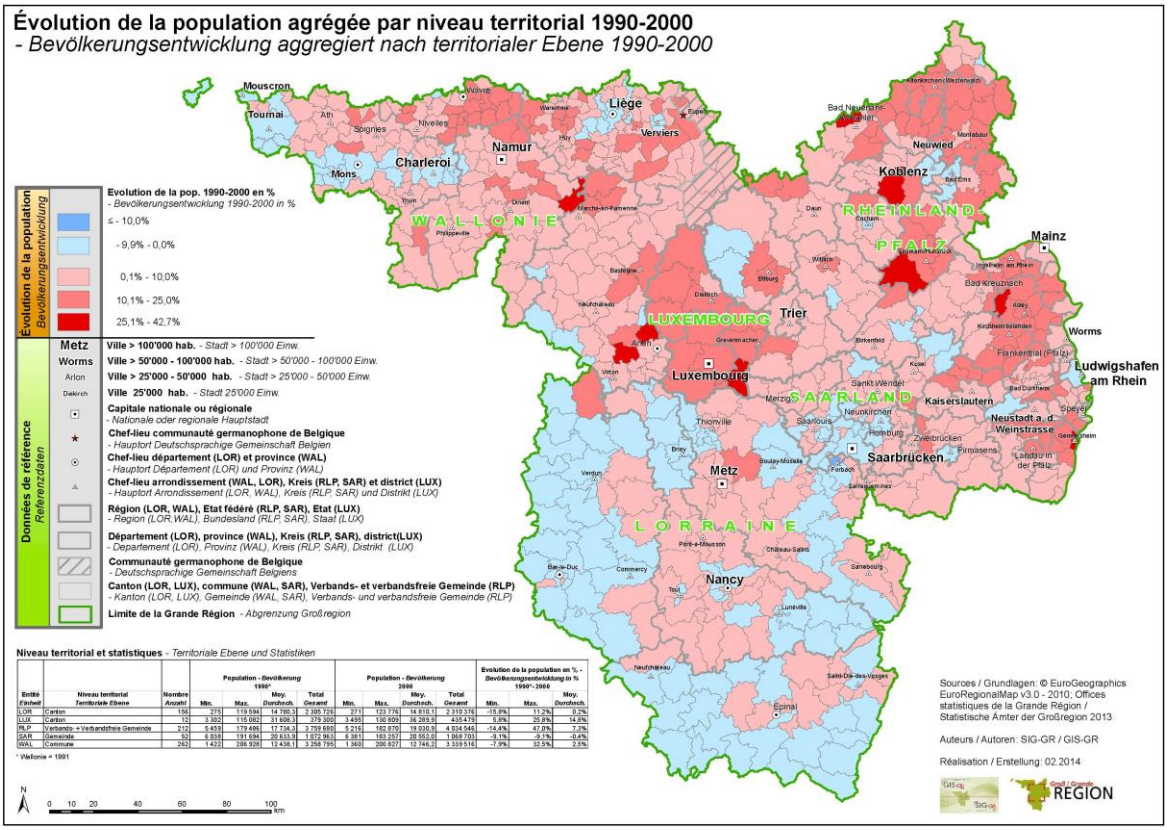
Im Falle der Wallonie erscheint wieder der über die Kartografie der Gesamtbevölkerung identifizierte Bruch, aber in deutlicherer Weise. Der gleichen Tendenz begegnet man in Rheinland-Pfalz, wo die höheren Dichten sich entlang der Rheinachse konzentrieren. Auf Ebene der Region Lothringen konzentriert sich die Bevölkerung im Wesentlichen entlang des Moseltals und im Eurodistrikt SaarMoselle in der Nähe von Saarbrücken. Das Saarland unterscheidet sich besonders durch seine relativ hohen Dichten in der Gesamtheit der Region. In Luxemburg gibt es einen klaren Unterschied zwischen dem Süden und Norden des Landes. Dieser Unterschied spiegelt die Geschichte der Besiedelung des Landes wieder, welche teilweise mit der ungleichen Verteilung der Bodenschätze zusammenhängt. In der DG konzentriert sich die Bevölkerung im Wesentlichen im Norden des Gebietes.

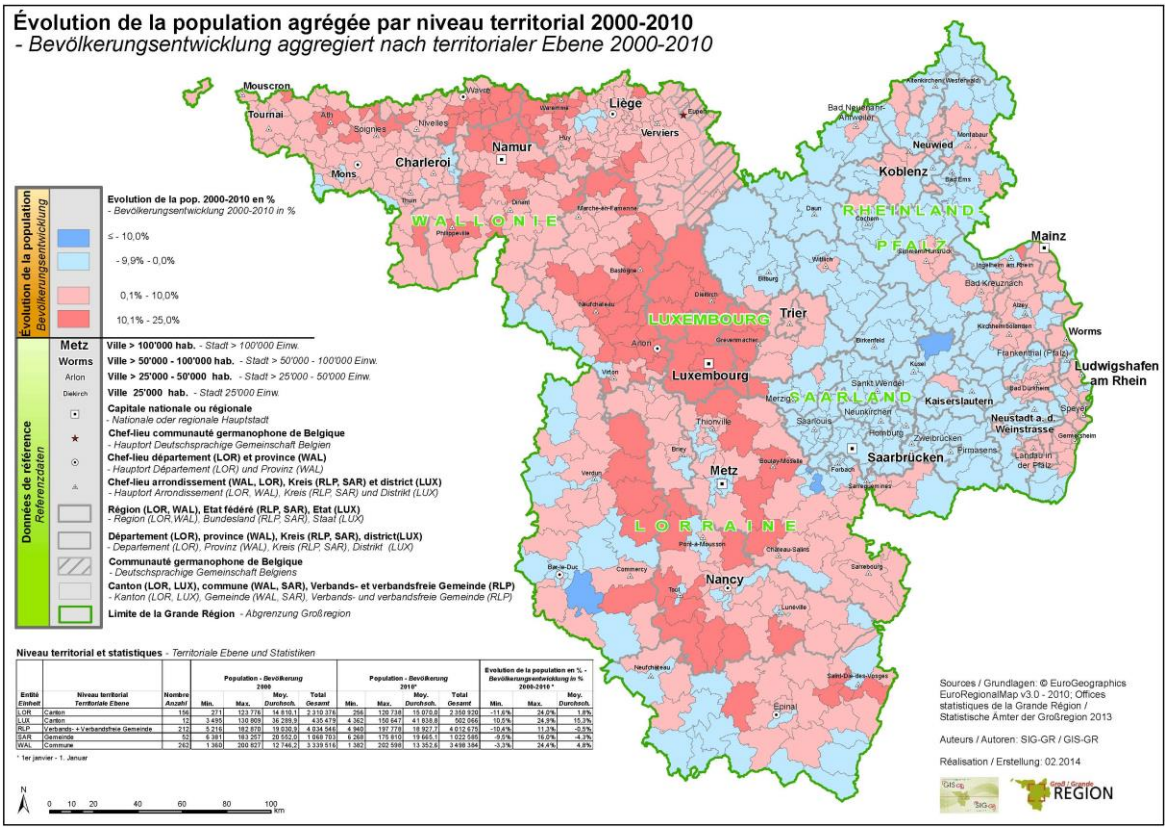
Auf Ebene der Großregion stellt man also relativ erhöhte Einwohnerdichten im dem zentralen Gebiet und entlang der externen Grenzen der Großregion fest, was vor allem ihrer urbanen Konstellation entspricht.

Diese Karte der Bevölkerungsdichte ermöglicht jedoch nicht, die derzeit bestehenden Dynamiken zu verstehen. Dazu ist es eher angemessen, die Entwicklung der Bevölkerung zu analysieren.

Indikator 4 : Bevölkerungsentwicklung auf aggregierter territorialer Ebene zwischen 1990-2000 und 2000-2010

Die beiden folgenden Karten stellen die Bevölkerungsentwicklung nach vergleichbaren aggregierten Gebieten für die Jahrzehnte 1990-2000 und 2000-2010 dar.





Quelle : © EuroGeographics EuroRegionalMap v3.0 – 2010; Statistische Ämter der Großregion 2013

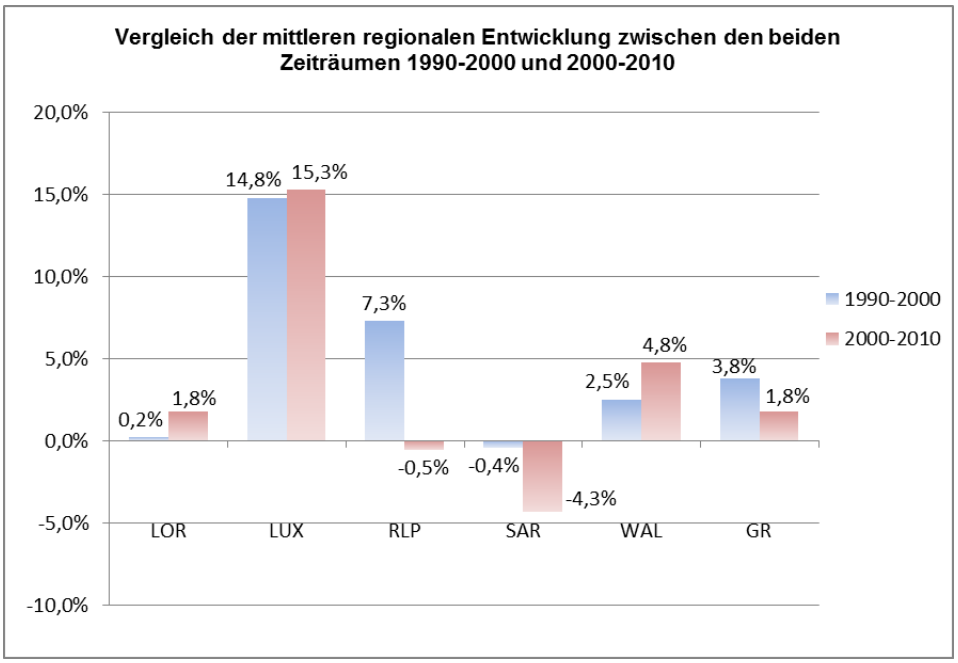


Abb.1: Durchschnittliche Bevölkerungsentwicklung 1990-2000 u. 2000-2010. Quelle: GIS-GR 2014

Die oben angeführten Karten und die Tabelle unterstreichen die Tatsache, dass sich für die Mehrzahl der Regionen die demografische Tendenz des Zeitraums 1990-2000 im Laufe des nachfolgenden Jahrzehnts intensiviert hat. Demnach verzeichnen Lothringen, Luxemburg und die Wallonie einen anhaltenden Bevölkerungsgewinn mit
einer höheren mittleren Wachstumsrate als für das vorherige Jahrzehnt. Im Saarland hat sich der Bevölkerungsrückgang verstärkt.

Demgegenüber steht die Entwicklung in Rheinland-Pfalz, das zwischen 1990 und 2000 noch einen starken Bevölkerungsanstieg verbuchen konnte, aber im darauffolgenden Jahrzehnt einen Rückgang seiner Bevölkerung hinnehmen musste. Lediglich jene Gebiete, die sich den Arbeitsmarktzentren außerhalb des Bundeslandes zuwenden, können noch ein Wachstum aufweisen. Diese Entwicklung trifft in erster Linie auf die angrenzenden Gebiete der Metropolregionen Rhein-Ruhr, Rhein-Main und Rhein-Neckar entlang des Rheintals sowie auf die Region Trier zu. Was letztere betrifft, ist dieses Phänomen gewiss auf die wirtschaftliche Dynamik Luxemburgs zurückzuführen, welche Bevölkerungsteile anzieht, die sich nahe der Grenze ansiedeln, um in Luxemburg zu arbeiten. Andererseits lassen sich auch immer mehr Luxemburger in den angrenzenden Regionen nieder, um von dort aus zu ihrem Arbeitsplatz im Großherzogtum zu pendeln.

Außerdem ist festzuhalten, dass der Bevölkerungsrückgang in Rheinland-Pfalz in erster Linie die ländlichen Räume betrifft. Einerseits findet eine Binnenwanderung in Richtung der kreisfreien Städte statt, welche zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass einige Städte eine Zweitwohnsteuer eingeführt haben. Daraufhin haben viele Bürger ihren städtischen Nebenwohnsitz in einen Hauptwohnsitz umgemeldet. Andererseits ist die Alterung der Gesellschaft stärker in den ländlichen Gebieten ausgeprägt als in den Städten[1].

Im Saarland ist fast das gesamte Gebiet des Bundeslandes zwischen 2000 und 2010 vom Bevölkerungsrückgang betroffen. Analog zu der Entwicklung in Rheinland-Pfalz haben viele Gebiete, die während des Zeitraums 1990-2000 noch ein Bevölkerungswachstum verbuchen konnten, einen Einwohnerverlust für das Jahrzehnt 2000-2010 erlebt. Diese Entwicklung entspricht dem deutschen Phänomen des „demografischen Wandels“, welcher durch eine Überalterung gekennzeichnet ist, die

[1] Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2012): Rheinland-Pfalz 2060. Dritte regionalisierte Bevölkerungsberechnung (Basisjahr 2010)

aus einer unterdurchschnittlichen Geburtenrate gegenüber einer steigenden Lebenserwartung resultiert. Tatsächlich ist knapp ein Viertel der saarländischen Bevölkerung über 65 Jahre alt. Damit leben im Saarland mittlerweile mehr Menschen über 65 Jahre als unter 35. Allerdings ist der Bevölkerungsrückgang auch auf eine schwache bis nicht stattfindende Immigration und die Auswanderung der Saarländer in andere Bundesländer zurückzuführen. Lediglich die Gemeinden Mettlach und Perl (+16,0%) weisen ein Bevölkerungswachstum innerhalb des Zeitraums 2000-2010 auf. Diese beiden Gemeinden liegen in Nähe der Grenze und werden gewiss vom luxemburgischen Wirtschaftswachstum begünstigt, indem sich Grenzpendler und luxemburgische Staatsbürger hier niederlassen[2].

In der Wallonie lässt sich ein eher umgekehrtes Phänomen erkennen. Hier haben die großen Städte (Lüttich, Charleroi, Mons), die einen Einwohnerschwund während des vorangegangen Jahrzehnts erlebt haben, einen Bevölkerungsgewinn für den Zeitraum 2000-2010 verbuchen können. Außerdem ist festzuhalten, dass die Arrondissements Waremme und Nivelles im Norden der Wallonie sowie die Arrondissements Bastogne und Arlon im Südosten die stärksten Bevölkerungsgewinne aufzeigen. Diese Tendenz spiegelt die Attraktivität dieser Gebiete für jene Bevölkerungsteile wider, die auf der Suche nach einer besseren Lebensqualität in vornehmlich ländlichen Gebieten sind und/oder nach Gebieten in Nähe – und nicht etwa im Kern – von großen Städten wirtschaftlicher Bedeutung, wie Brüssel und Luxemburg[3].

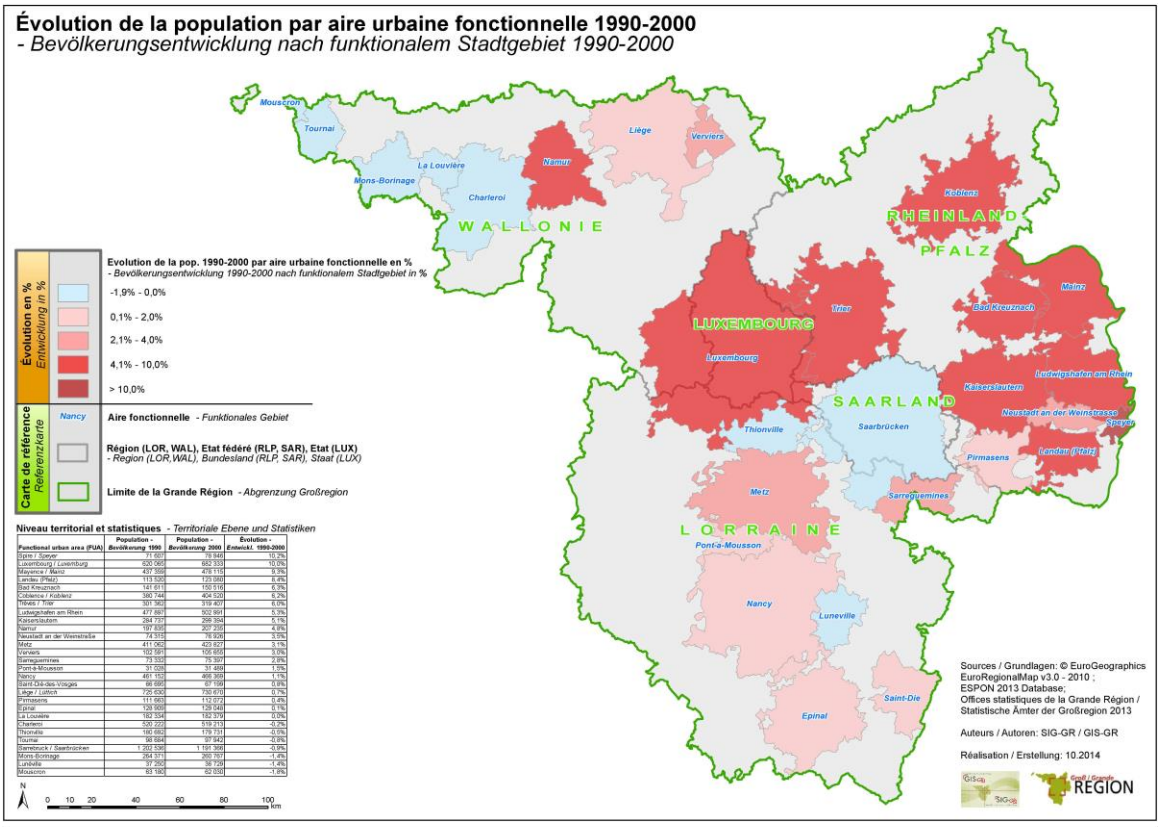
In Lothringen fällt ebenfalls auf, dass viele Gebiete, die noch einen Bevölkerungsrückgang zwischen 1990 und 2000 erlebt haben, einen Wiederanstieg zwischen 2000 und 2010 aufweisen können. Diese Entwicklung ist teilweise auf die demografische Erneuerung der ländlichen Gebiete zurückzuführen, welche vor allem durch die periurbanen Gebiete in Nähe der Ballungsgebiete von Nancy und Metz sowie entlang des luxemburgischen Grenzstreifens getragen wird. Dieses Phänomen der Periurbanisierung, das Wohn- und Arbeitsort zunehmend voneinander trennt, wird durch einen umfangreichen Neubau begleitet und begünstigt die Ortschaften und Dörfer entlang der wichtigen Straßenachsen. Eine solche Entwicklung kann beispielweise im Norden Lothringens beobachtet werden, dessen Attraktivität auf die geografische Nähe zu Luxemburg und den starken Anstieg der grenzüberschreitenden Beschäftigung zurückzuführen ist. So weist der Kanton Cattenom innerhalb des Zeitraumes 2000-2010 das stärkste Bevölkerungswachstum aller lothringischen Gebiete auf (+24,0%). Demgegenüber können die isolierten ländlichen Gebiete, die größtenteils an der westlichen Grenze der Region liegen, nur in seltenen Fällen von dieser Entwicklung profitieren[4].

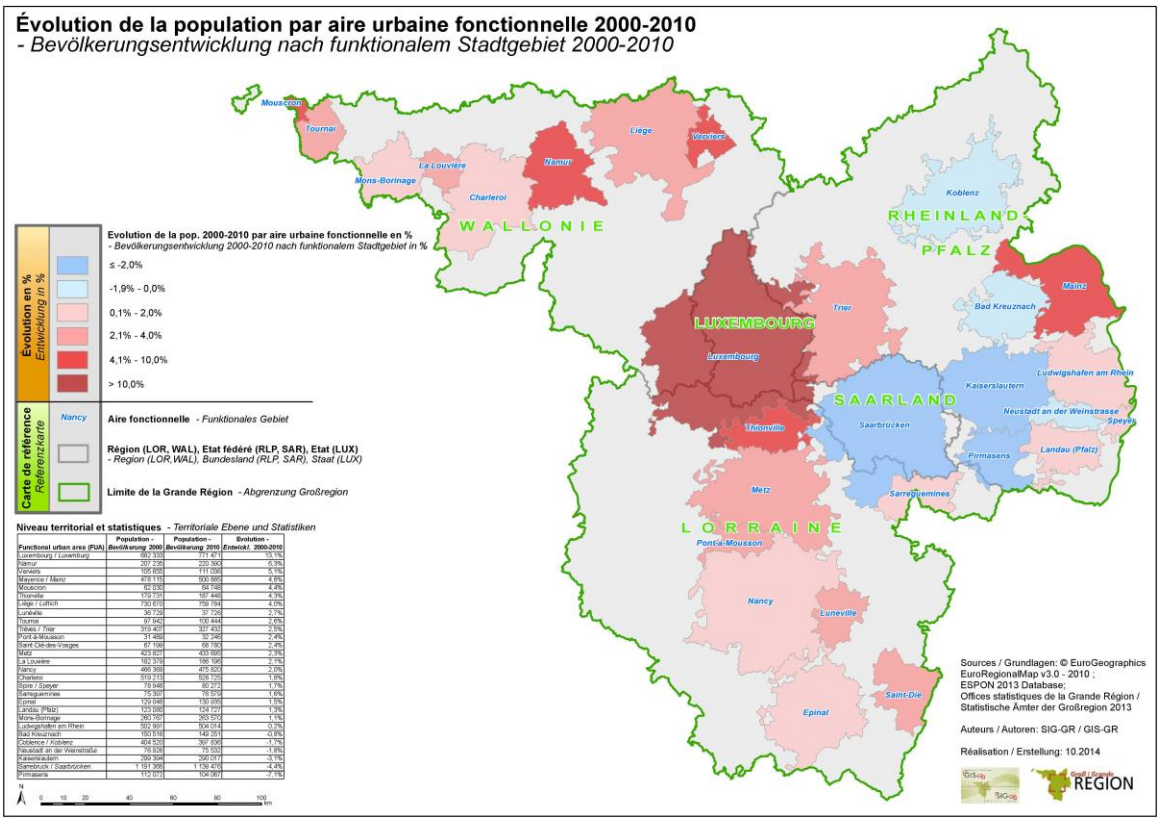
Was das Bevölkerungswachstum betrifft, nimmt das Großherzogtum Luxemburg eine Sonderstellung in der Großregion ein. Mit einem mittleren Bevölkerungswachstum von 14,8% (1990-2000) bzw. 15,3% (2000-2010) übertrifft die demografische Entwicklung des Großherzogtums bei weitem die mittleren Wachstumsraten für die gesamte Großregion (3,8% und 1,8%). In der Tat weisen alle Kantone innerhalb des Zeitraums 2000-2010 einen Einwohnergewinn von über 10% auf. Hierbei ist festzuhalten, dass die Kantone im Norden des Landes (Clerf, Vianden, Wiltz) die höchsten Zugewinne von über 20% aufzeigen.

[2] Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Saarlandes (2012): Demografischer Wandel im Saarland. Zahlen, Daten, Fakten.
[3] DG04, IWEPS, DREAL, Conseil Régional du Nord-Pas-de-Calais, INSEE Nord-Pas-de-Calais (2012): Atlas Transfrontalier 2012. Deuxième série
[4] INSEE Lorraine (2013): Le rural Lorraine: plus dynamique autour des villes.

Indikator 5 : Bevölkerungsentwicklung nach funktionalen Stadtgebieten zwischen 1990-2000 und 2000-2010

Die beiden folgenden Karten illustrieren die Bevölkerungsentwicklung aggregiert nach funktionalen Stadtgebieten für die beiden aufeinanderfolgenden Jahrzehnte 1990-2000 und 2000-2010.





Quelle : © EuroGeographics EuroRegionalMap v3.0 – 2010; ESPON 2013 Database; Statistische Ämter der Großregion 2013

Das Ziel dieses Indikators ist es, die nationalen und regionalen Verwaltungsgrenzen zu überwinden, um eine wirkliche großregionale Analyse zu ermöglichen.

Der Begriff „funktionale Gebiete“ oder „functional urban areas (FUA’s)“ bezeichnet eine Fläche, die einen oder mehrere urbane Zentren („morphological urban area“) und das umgebende Gebiet umfasst. Der Umfang der FUA wird durch die Zone definiert, aus der 10% der aktiven Bevölkerung in Richtung der MUA(s) pendelt.

Diese Abgrenzung wird oft auf europäischer Ebene genutzt, vor allem durch ESPON, die OECD oder auch die Kommission, um Studien auf europäischer Ebene zu verwirklichen. Der Vorzug dieser Herangehensweise ist die partielle Bewältigung der Probleme, die in der fehlenden Homogenität der Statistiken, aber auch in den teilweise starken morphologischen Unterschieden der europäischen Agglomerationen liegen.

Man muss anmerken, dass es auch andere Konzeptionen funktioneller Gebiete gibt, wie die durch die französische INSEE definierte „aire urbaine“ (urbanes Gebiet). In diesem Fall, ist es eine „aire urbaine“ oder „grande aire urbaine“ (großes urbanes Gebiet) eine Menge von zusammenhängenden Gemeinden ohne Enklave, die durch einen urbanen Pol („pôle urbain“, „unité urbaine“) mit mehr als 10'000 Arbeitsplätzen gebildet wird, sowie durch ländliche Gemeinden oder urbane Einheiten („couronne périurbaine“, peri-urbaner Ring), in der mindestens 40% der ansässigen arbeitenden Bevölkerung im Pol arbeitet oder in denjenigen Gemeinden, die durch diesen angezogen werden.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung nach funktionalen Gebieten zwischen 1990 und 2010 in %

FUA	Entwicklung 1990-2000	Entwicklung 2000-2010
Speyer	10,2%	1,7%
Luxemburg	10,0%	13,1%
Mainz	9,3%	4,8%
Landau (Pfalz)	8,4%	1,3%
Bad Kreuznach	6,3%	-0,8%
Koblenz	6,2%	-1,7%
Trier	6,0%	2,5%
Ludwigshafen am Rhein	5,3%	0,2%
Kaiserslautern	5,1%	-3,1%
Namur	4,8%	6,3%
Neustadt an der Weinstraße	3,5%	-1,8%
Metz	3,1%	2,3%
Verviers	3,0%	5,1%
Sarreguemines	2,8%	1,6%
Pont-à-Mousson	1,5%	2,4%
Nancy	1,1%	2,0%
Saint-Dié-des-Vosges	0,8%	2,4%
Lüttich	0,7%	4,0%
Pirmasens	0,4%	-7,1%
Epinal	0,1%	1,5%
La Louvière	0,0%	2,1%
Charleroi	-0,2%	1,8%
Thionville	-0,5%	4,3%
Tournai	-0,8%	2,6%
Saarbrücken	-0,9%	-4,4%
Mons-Borinage	-1,4%	1,1%
Lunéville	-1,4%	2,7%
Mouscron	-1,8%	4,4%

Die oben angeführten Karten und die Tabelle bestätigen die Ergebnisse des vorherigen Indikators. Tatsächlich haben alle funktionalen Stadtgebiete in Rheinland-Pfalz innerhalb des Zeitraums 2000-2010 entweder eine starke Abschwächung des Bevölkerungswachstums oder sogar einen Bevölkerungsrückgang erlebt. Letztere Entwicklung trifft beispielweise auf das funktionale Stadtgebiet von Pirmasens zu, das zwischen 2000 und 2010 einen bedeutenden Verlust von 7,1% hinnehmen musste.

Analog zur saarländischen Gesamtentwicklung sieht sich das grenzüberschreitende Stadtgebiet Saarbrückens einem verstärkten Bevölkerungsrückgang gegenübergestellt (1990-2000: -0,9%; 2000-2010: -4,4%).

Im Gegensatz zur deutschen Situation, verbuchen alle funktionalen Stadtgebiete der Wallonie einen Bevölkerungsgewinn innerhalb des Zeitraums 2000-2010. Diese Entwicklung bestätigt den demografischen Wiederanstieg um die großen Städte, welcher bereits für die Entwicklung der aggregierten Gebiete identifiziert werden konnte.

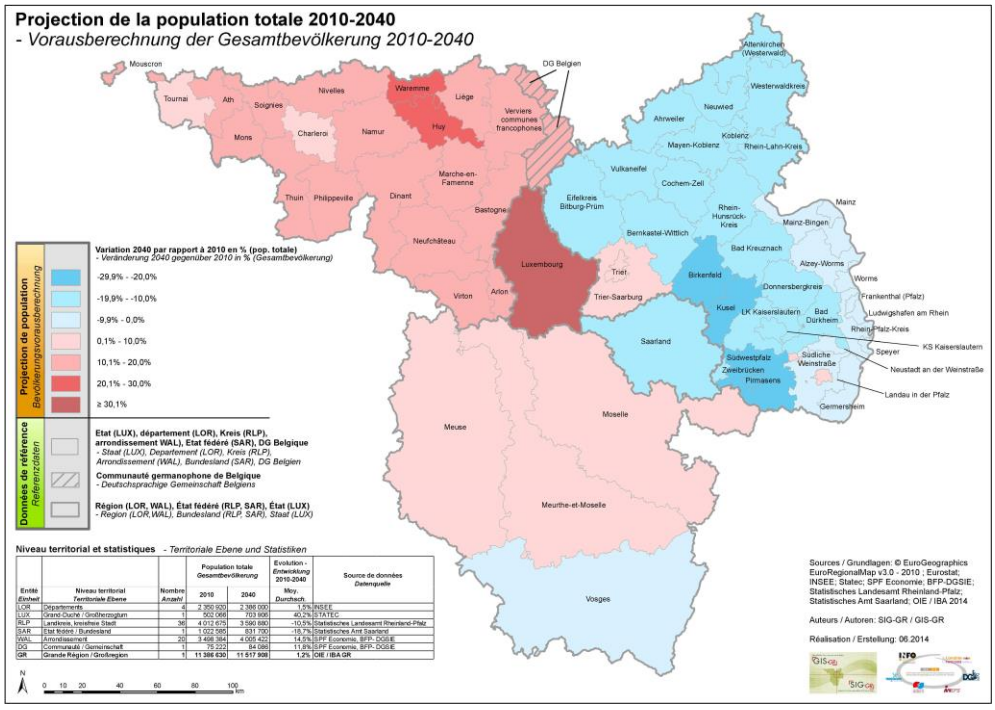
Innerhalb des Zeitraums 2000-2010 können in Lothringen, mit Ausnahme von Metz, ebenfalls höhere Wachstumsraten als für das vorherige Jahrzehnt festgestellt werden. Demnach weisen Gebiete, die noch einen Bevölkerungsrückgang zwischen 1990 und 2000 erlitten hatten, einen Anstieg für den Zeitraum 2000-2010 auf. Diese Entwicklung trifft besonders auf die FUA von Thionville zu, welche einen demografischen Wiederanstieg unter Einfluss der dynamischen luxemburgischen Wirtschaft erlebt hat.

Das funktionale Stadtgebiet Luxemburgs weist für den Zeitraum 2000-2010 das bei weitem stärkste Wachstum aller analysierten Gebiete auf und profitiert somit weiter vom anhaltenden Wirtschaftswachstum des Großherzogtums, das sich vor allem in den zunehmenden Arbeitsplätzen widerspiegelt. Im Laufe des Jahrzehnts 2000-2010 betrug die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 3,4%, während es in derselben Periode 1% in Belgien, 0,7% in Frankreich, 0,4% in Deutschland und 0,6% im Europa der 27 betrug. In Rheinland-Pfalz stellt man fest, dass sich die positive Entwicklung entlang der Rheinachse vollzieht.

Erstellte Karten

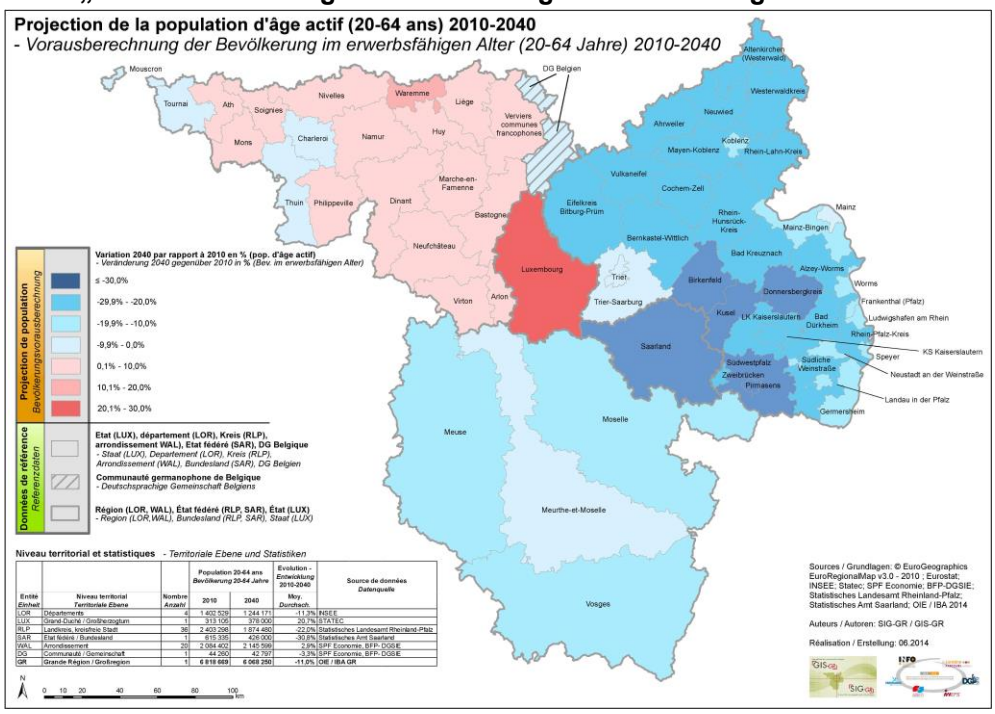
1. Vorausberechnung der Gesamtbevölkerung 2010-2040
2. Vorausberechnung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20-64 Jahre) 2010-2040

Karte „ Vorausberechnung der Gesamtbevölkerung 2010-2040“



Entité Einheit	Niveau territorial Territoriale Ebene	Nombre Anzahl	Population totale Gesamtbevölkerung 2010	2040	Evolution - Entwicklung 2010-2040 Moy. Durchsch.	Source de données Datenquelle
LOR	Départements	4	2 350 920	2 388 000	1,5%	INSEE
LUX	Grand-Duché / Großherzogtum	1	502 066	703 906	40,2%	STATEC
RLP	Landkreise, kreisfreie Stadt	36	4 012 675	3 590 680	-10,5%	Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
SAR	Etat fédéré / Bundesland	1	1 022 585	831 700	-18,7%	Statistisches Amt Saarland
WAL	Arrondissement	20	3 406 384	4 005 422	14,5%	SPF Economie, BFP- DGSIE
DG	Communauté / Gemeinschaft	1	75 222	84 086	11,8%	SPF Economie, BFP- DGSIE
GR	Grande Région / Großregion	1	11 386 630	11 517 908	1,2%	OIE / IBA GR

Karte „Vorausberechnung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter“



Entité Einheit	Niveau territorial Territoriale Ebene	Nombre Anzahl	Population 20-64 ans Bevölkerung 20-64 Jahre 2010	2040	Evolution - Entwicklung 2010-2040 Moy. Durchsch.	Source de données Datenquelle
LOR	Départements	4	1 402 529	1 244 171	-11,3%	INSEE
LUX	Grand-Duché / Großherzogtum	1	313 105	378 000	20,7%	STATEC
RLP	Landkreis, kreisfreie Stadt	36	2 403 296	1 874 480	-22,0%	Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
SAR	Etat fédéré / Bundesland	1	615 335	426 000	-30,8%	Statistisches Amt Saarland
WAL	Arrondissement	20	2 084 402	2 145 599	2,9%	SPF Economie, BFP- DGSIE
DG	Communauté / Gemeinschaft	1	44 260	42 797	-3,3%	SPF Economie, BFP- DGSIE
GR	Grande Région / Großregion	1	6 818 669	6 068 250	-11,0%	OIE / IBA GR

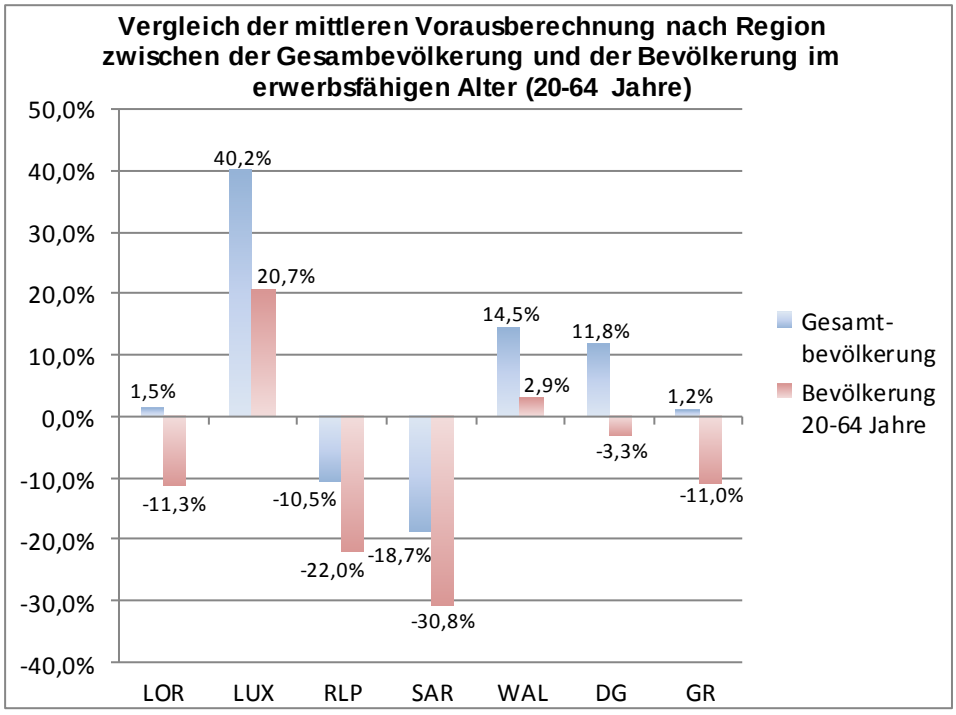


Abbildung 1 : Vorausberechnung der Gesamtbevölkerung und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Region. Quelle: GIS-GR 2014

Die oben angeführten Karten und die Grafik unterstreichen die Tatsache, dass sich die Vorausberechnungen der Gesamtbevölkerung von den Berechnungen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter unterscheiden.

Die Regionen können in 3 Kategorien unterteilt werden:

1. Diejenigen Regionen, die einem allgemeinen Bevölkerungsrückgang gegenüber stehen, aber in erster Linie von einem verstärkten Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter betroffen sind:
   - Saarland und Rheinland-Pfalz
2. Diejenigen Regionen, für die ein Wachstum der Gesamtbevölkerung erwartet wird, aber in denen gleichzeitig ein Rückgang der Erwerbsbevölkerung stattfinden wird.
   - Lothringen und die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens
3. Diejenigen Regionen, deren Vorausberechnungen sowohl eine Zunahme der Gesamtbevölkerung als auch der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter erwarten lassen
   - Luxemburg und die Wallonie

Für das **Saarland** stellen die Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung[5] (2010, Variante W1) einen Rückgang der Gesamtbevölkerung (-18,7%) bis 2040 sowie eine noch stärke Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (-30,8%) fest. Demnach wird die saarländische Bevölkerung dieser Vorausberechnung zufolge von 1 022 000 Einwohnern am 1. Januar 2010 auf etwa 832 000 Einwohner im Jahr 2040 schrumpfen. Die wesentlichen Ursachen dieser Schätzung sind ein Geburtendefizit in Folge einer niedrigen Geburtenhäufigkeit (1,3 Kinder je Frau) sowie eine Binnenwanderung der saarländischen Bevölkerung in andere Bundesländer, die erst ab 2017 durch die Zuwanderung aus dem Ausland ausgeglichen werden kann. Außerdem sieht sich das Saarland einer gravierenden Veränderung der Altersstruktur gegenübergestellt. Während die Zahl der unter 20-Jährigen und die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter um ein Drittel zwischen 2010 und 2040 schrumpfen, wird die Altersgruppe der mindestens 65-Jährigen um ein Viertel im selben

[5] Koordinierte Vorausberechnungen zwischen den statistischen Ämtern von Bund und Ländern. Auf der Basis abgestimmter Annahmen wird die Berechnung mit einer einheitlichen Methode erstellt.

Zeitraum zunehmen. Innerhalb der Altersgruppe der erwerbsfähigen Bevölkerung werden die älteren Menschen den Arbeitsmarkt zunehmend dominieren, während immer weniger junge Menschen nachwachsen[6].

In **Rheinland-Pfalz** wird sich nach der 3. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (2012, mittlere Variante) zwischen 2010 und 2040 ein starker Rückgang der Gesamtbevölkerung (-10,5%) und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (-22,0%) ergeben, wenngleich diese Entwicklungen weniger stark ausgeprägt sind als im Saarland. Während die kreisfreien Städte Trier und Landau (Pfalz) sowie der Landkreis Trier-Saarburg noch ein Wachstum der Gesamtbevölkerung zwischen 2010 und 2040 verzeichnen können, erleben alle kreisfreien Städte und Landkreise während dieses Zeitraums einen Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die Ursachen dieser Entwicklung sind ähnlich wie im Saarland: ein relativ starkes Geburtendefizit, das nicht durch die häufigen Wanderungsüberschüsse ausgeglichen werden kann. Allerdings lassen sich bedeutende Unterschiede beim Umfang des Bevölkerungsschwundes in den verschiedenen Kreisen beobachten. Demzufolge wird die demografische Entwicklung der Region Trier weiterhin von der geografischen Nähe des Großherzogtums Luxemburg und dessen wirtschaftlicher Dynamik profitieren. Landau dürfte als Hochschulstandort auch künftig Studenten anziehen. Die Region Mainz wird durch die räumliche Nähe zum Ballungsraum Rhein-Main und die guten Verkehrsanbindungen begünstigt. Demgegenüber werden die kreisfreie Stadt Pirmasens sowie die Landkreise Südwestpfalz, Kusel und Birkenfeld mit Abnahmen von über 20% der Gesamtbevölkerung, bzw. sogar über 30% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter besonders stark vom Bevölkerungsrückgang betroffen sein. Diesen Kreisen in der Westpfalz macht ihre entfernte geografische Lage zu den rheinland-pfälzischen Zentren und den Ballungsräumen an der östlichen Grenze des Landes zu schaffen[7].

In **Lothringen** zeigen die Vorausberechnungen der departementalen und regionalen Bevölkerung des INSEE (2010, *scénario central*) einen leichten Anstieg der Gesamtbevölkerung für den Zeitraum 2010-2040 auf (1,5% im Durchschnitt). Die Bevölkerung wird in allen Departments außer den Vogesen ansteigen. Die Meurthe-et-Moselle wird größtenteils zum Anstieg der Gesamtbevölkerung beitragen. In der Moselle erwarten die Vorausberechnungen einen Bevölkerungsanstieg bis 2025. Danach wird es aufgrund des Geburtenrückgangs zu einem Bevölkerungsverlust bis 2040 kommen. In den Vogesen, dem ältesten Departement in Lothringen, wird der Rückgang bereits 2017 beginnen. Die schwache demografische Entwicklung ist auf einen schrittweisen Rückgang des natürlichen Saldos und die Verringerung des Wanderungsdefizits zurückzuführen. Bei der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter weisen alle lothringischen Departements einen Bevölkerungsschwund bis zum Jahr 2040 auf (regionaler Durchschnitt: -11,3%). Diese Entwicklung ist durch die Alterung der lothringischen Bevölkerung mit einem Rückgang der Geburten und der massiven Abwanderung der Jugend zu erklären. Demzufolge wird im Jahr 2040 knapp ein Drittel der Lothringer mehr als 60 Jahre alt sein, gegenüber einem Fünftel im Jahr 2007. Dieser bedeutende demografische Wandel wird auf der Kommunalpolitik lasten: Altersversorgung, Zugang zu Einrichtungen und Dienstleistungen im ländlichen Raum, Verkehrs- und Wohnungspolitik[8].

Den Vorausberechnungen des STATEC zufolge (2010, Szenario „baseline“, erarbeitet durch EUROSTAT-Experten) wird **Luxemburg** auch künftig eine Sonderstellung in der Großregion einnehmen, was das Bevölkerungswachstum angeht. Ausgehend von einer relativ hohen und steigenden Geburtenhäufigkeit (Durchschnitt 2001-2009: 1,63 Kinder je Frau; 1,72 im Jahr 2060) und einer anhaltenden Zuwanderung, wird die Gesamtbevölkerung bis zum Jahr 2040 um 40,2% steigen.

[6] Statistisches Amt Saarland (2010): Trendreport Demografie. Bevölkerungsentwicklung im Saarland. 12. koordinierte und regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung.

[7] Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2012): Rheinland-Pfalz 2060. Dritte regionalisierte Bevölkerungsberechnung (Basisjahr 2010).

[8] INSEE Lorraine (2010): La Lorraine en 2040: stagnation démographique.

Das Großherzogtum wird demnach langfristig die Schwelle von 700 000 Einwohnern überschreiten. Wie in den anderen Teileinheiten der Großregion wird das Bevölkerungswachstum in erster Linie durch die Altersgruppe der über 65-Jährigen getragen. Ihre Anzahl wird sich bis 2040 mehr als verdoppeln. Wie bei den anderen Regionen wird der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung zwischen 2010 und 2040 zurückgehen, was sich in einem weit weniger bedeutsamen Anstieg als für die Gesamtbevölkerung (20,7%) widerspiegelt. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass die Bevölkerungsvorausberechnungen des Großherzogtums Luxemburg je nach gewähltem Wanderungsszenario sehr stark variieren. Je niedriger der geschätzte Wanderungsüberschuss ist, desto schwächer wird der Anstieg der 20- bis 64-Jährigen ausfallen[9].

Für die **Wallonie** prognostizieren die Bevölkerungsperspektiven 2007-2060 (2008) ein Wachstum der Gesamtbevölkerung von 14,5% bis 2040. Unter den wallonischen Arrondissements stechen Waremme und Huy mit Anstiegen von 25,9% bzw. 22,4% hervor. Die anderen Arrondissements, mit Ausnahme von Charleroi und Tournai, weisen alle ein Wachstum von mehr als 10% auf. Gleiches gilt für die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (11,8%). Allerdings weicht die wallonische Bevölkerung nicht von den generellen Feststellungen zu den europäischen Bevölkerungen ab: Alterung und niedrige Geburtenhäufigkeit, wenngleich letztere deutlich über derjenigen der deutschen Länder liegt (1,83 Kinder je Frau im Jahr 2007). Demnach wird die Wallonie trotz Geburten- und Wanderungsüberschüssen eine weit weniger dynamische Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aufweisen (2,9% im Durchschnitt). Für die Arrondissements Tournai, Mouscron, Charleroi und Thuin wird sogar ein leichter Rückgang dieser Bevölkerungsgruppe erwartet. Ein Rückgang wird ebenso für die DG Belgiens prognostiziert (-3,3%). Die Alterung spiegelt sich vor allem im starken Anstieg des Anteils der über 65-Jährigen in der Gesamtbevölkerung wider (von 16,4% im Jahr 2010 auf 24,3% im Jahr 2040)[10,11].

Auf Ebene der gesamten **Großregion** kann die gleiche Tendenz wie in Lothringen festgestellt werden, das heißt ein Wachstum der Gesamtbevölkerung (+1,2%) und ein Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (-11,0%).

Diese Prognosen zeugen von der Alterung der großregionalen Bevölkerung und somit von einem anteiligen Anstieg der Gruppe der über 65-Jährigen.

Diese Vorausberechnungen heben die neuen Herausforderungen hervor, denen sich die Großregion in den kommenden Jahren stellen muss: Arbeitskräftemangel, Anpassung der Einrichtungen an den demografischen Wandel und Erhaltung ihrer Lebensfähigkeit, Schaffung von Dienstleistungen für ältere Menschen, neue Potentiale für den Seniorentourismus…

[9] STATEC (2010): Projections socio-démographiques 2010-2060.

[10] Bureau fédéral du Plan, SPF Économie - Direction générale Statistique et Information économique (2008) : Perspectives de population 2007-2060.

[11] IWEPS (2009): Quel défi pour la population wallonne au 21e siècle?

Methodische Anmerkung

Definition Erwerbspersonenpotenzial:

Für die Darstellung des Erwerbspersonenpotenzials auf kleinräumiger Ebene wurde die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter durch die Altersgruppe der 20- bis 64-Jährigen abgebildet.

Datenquellen:

Lothringen: INSEE Lorraine, Estimations de population et Recensements de la population; INSEE, Projections de population départementales et régionales à l'horizon 2040 réalisées avec le modèle OMPHALE 2010 selon le scénario central.

Luxemburg: Bevölkerungsvorausberechnung des STATEC (Szenario « baseline »); Eurostat.

Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung; 3. regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz; Ergebnisse der mittleren Variante (Basisjahr 2010).

Saarland: Bevölkerungsfortschreibung; Statistisches Amt Saarland, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Variante W1).

Wallonie / DG Belgiens: SPF Économie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques); BFP-DGSIE – Bureau fédéral du Plan, SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique: Perspectives de population 2007-2060.

Die harmonisierten Daten wurden dem GIS-GR durch die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) der Großregion zur Verfügung gestellt.

Als Stichdatum für das Jahr 2010 wurde der 1. Januar gewählt, wie es in den überwiegenden Teilregionen der Großregion üblich ist. In Deutschland beziehen sich die Daten auf den 31. Dezember 2009. Damit sollen die Daten zwischen den Teilregionen der Großregion besser vergleichbar gemacht werden.

THEMA 3: JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

Im Januar 2013 hat Rheinland-Pfalz die zweijährige Präsidentschaft des 14. Gipfels der Großregion übernommen. Das Arbeitsprogramm der rheinland-pfälzischen Präsidentschaft umfasst neben den vom Gipfel beschlossenen Pflichtterminen Veranstaltungen und Vorhaben zu folgendem Schwerpunktthema:

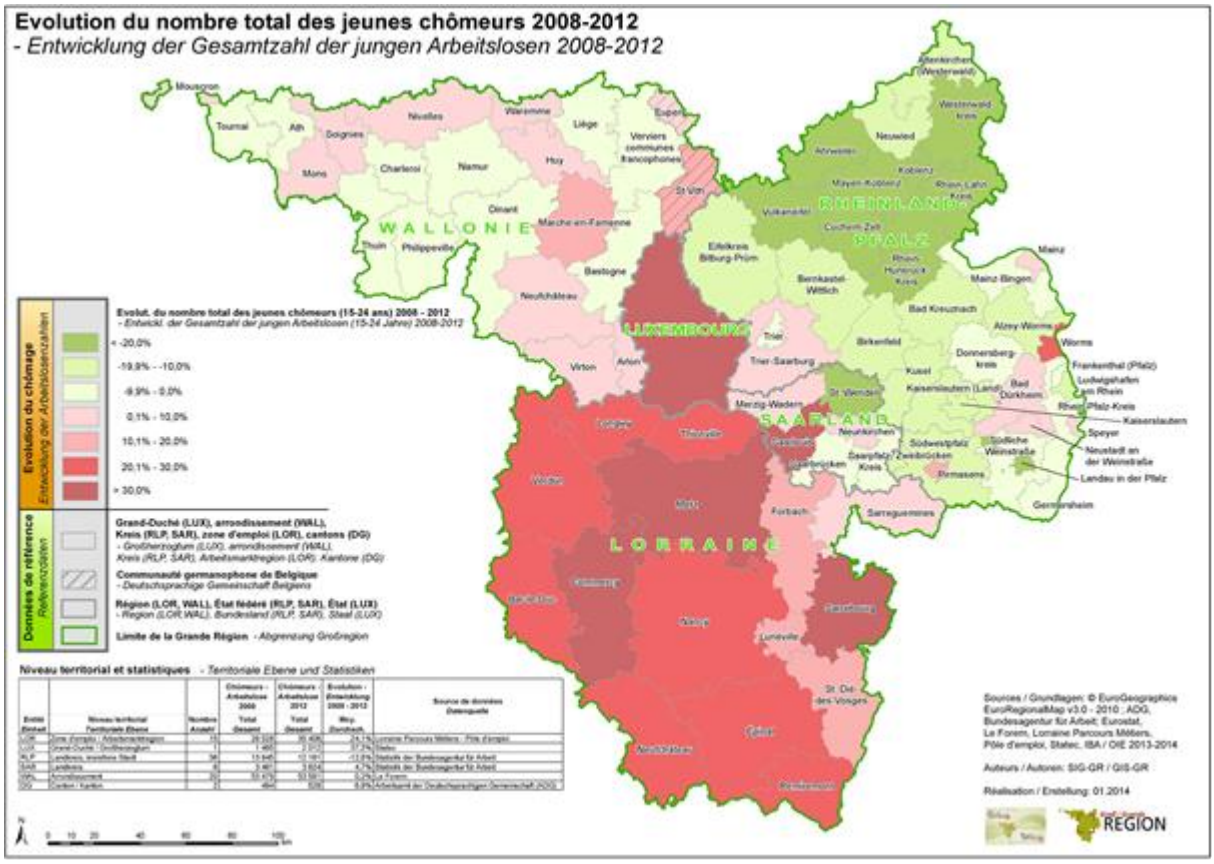
“Der Arbeitsmarkt in der Großregion. Gemeinsame Herausforderungen und grenzüberschreitende Antworten."

Zu den grenzüberschreitenden Vorhaben gehören neben der Erarbeitung und Abstimmung einer Rahmenvereinbarung über grenzüberschreitende Berufsbildung in der Großregion unter anderem die Zusammenarbeit in der Jugendarbeitsmarktpolitik, um die Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen von vor allem benachteiligten bzw. gering qualifizierten Jugendlichen zu verbessern.

Aus diesem Grund wollte das GIS-GR diese Thematik durch die Analyse der Jugendarbeitslosigkeit in der Großregion behandeln, um die räumlichen Dynamiken in den verschiedenen Teilbereichen des Kooperationsraums darzustellen.

Die den Karten zugrunde liegenden Daten werden durch die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) der Großregion zur Verfügung gestellt.

Karte „Entwicklung der Gesamtzahl der jungen Arbeitslosen 2008-2012“



Quelle: © EuroGeographics EuroRegionalMap v3.0 – 2010 ; ADG, BA, Eurostat, Le Forem, Lorraine Parcours Métiers, Pôle d’emploi, Statec, IBA / OIE 2013-2014

Die Karte illustriert die Entwicklung der Gesamtzahl der jungen Arbeitslosen (15-24 Jahre) zwischen 2008 und 2012. Die Daten werden für folgende territoriale Ebenen dargestellt:

- DG Belgien: Kantone
- Lothringen: Arbeitsmarktregionen[12] (*zones d’emploi*)
- Luxemburg: das gesamte Großherzogtum
- Rheinland-Pfalz: Landkreise
- Saarland: Landkreise
- Wallonien: Arrondissements

Auf Ebene der Großregion weist lediglich Rheinland-Pfalz einen Rückgang der Anzahl junger Arbeitsuchender auf (-12,8%, siehe Tabelle 2). Lediglich die Städte Speyer, Pirmasens, Neustadt, Mainz und vor allem Worms (+22,5%) in Kontrast zu der durchschnittlichen Entwicklung des Bundeslandes.

Wenngleich die Mehrzahl der großregionalen Teilregionen einen Anstieg der Zahl junger Arbeitsloser innerhalb des analysierten Zeitraums erlebt hat, fand die bemerkenswerteste Entwicklung mit einem durchschnittlichen Anstieg von 37.3% in Luxemburg statt.

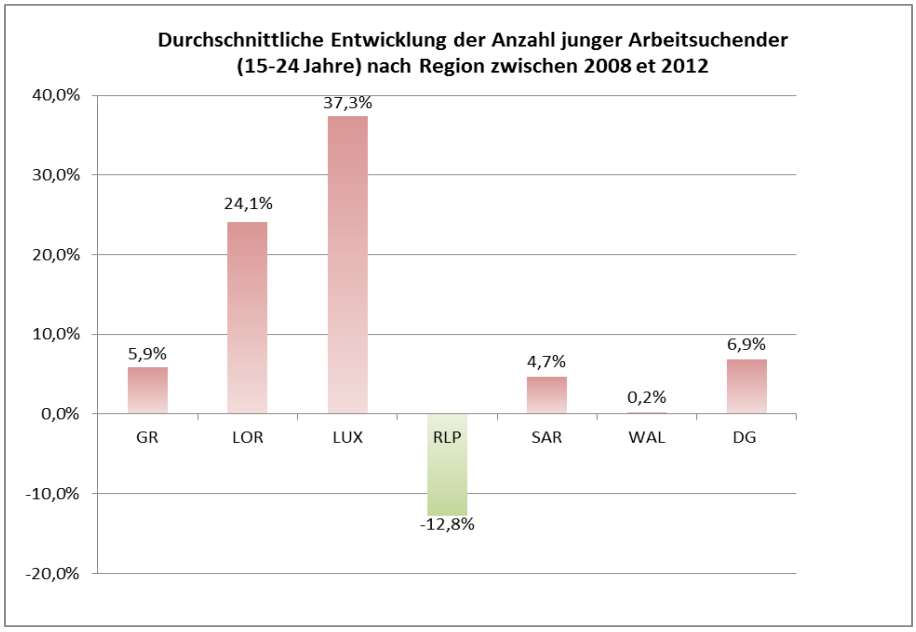
In Lothringen sehen sich alle Arbeitsmarktregionen einer negativen Entwicklung des Arbeitsmarktes junger Menschen gegenübergestellt. Die Arbeitsmarktregionen von Sarrebourg und Commercy sind

[12] Eine **Arbeitsmarktregion** ist ein geografisches Gebiet innerhalb dessen die Mehrzahl der Erwerbstätigen wohnen und arbeiten und innerhalb dessen die Unternehmen den Großteil der nötigen Arbeitskräfte für die angebotenen Stellen finden können. Der aktuelle Zuschnitt gründet auf den Bewegungen zwischen Wohnort und Arbeitsplatz der berücksichtigten Erwerbstätigen im Rahmen der Volkszählung 2006 (Quelle: INSEE)

beispielsweise von einem Anstieg über 30% geprägt. Bis auf Sarreguemines (8,3%) weisen zudem alle anderen Arbeitsmarktregionen einen Anstieg der Zahl junger Arbeitsloser jenseits von 10% auf.

Dem gegenüber lässt sich durch die Karte feststellen, dass die Entwicklung im Saarland und in der Wallonie heterogener von statten geht. Im Saarland steht die rückgängige Entwicklung junger Arbeitsloser im Landkreis Sankt Wendel (-22,8%) im starken Gegensatz zu der Situation im Landkreis Saarlouis. Letzterer weist den stärksten Arbeitslosenanstieg (+48,1%) aller untersuchten Gebiete auf.

Was die Wallonie betrifft, so sind die Veränderungen der Zahl junger Arbeitsuchender relativ gering. Dies spiegelt sich auch im regionalen Durchschnitt wieder. Mit Ausnahme des Arrondissements Marche-en-Famenne (+10,1%) liegen alle prozentualen Veränderungen zwischen -10% und +10%.



Figur 2: Durchschnittliche regionale Entwicklung (%) der Anzahl junger Arbeitssuchender (15-24 Jahre) zwischen 2008 und 2012. Datenquelle: IBA/OIE 2014

Methodische Anmerkung

Auf internationaler Ebene hat sich das Arbeitslosenkonzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) durchgesetzt. Demnach wird eine Person als Arbeitsloser bezeichnet, die nicht arbeitet, sofort zur Verfügung steht und aktiv nach einer Beschäftigung sucht. Jedoch müssen die Kriterien für die Bestimmung der Jugendarbeitslosigkeit in der Großregion differenziert betrachtet werden. Allgemein bezieht sich die Arbeitslosenquote in der Altersstufe der 15- 24-Jährigen auf die Beteiligung am Erwerbsleben. Bei hoher Verschulungsquote und langer Schulzeit ist die Arbeitslosenquote dieser Altersklasse größer. Auch die Art des Schulsystems beeinflusst den Umfang der in Beschäftigung stehenden Bevölkerung. Außerdem stützen sich die verschiedenen Regionen auf unterschiedliche Kriterien und Berechnungsmethoden. Demzufolge sind die Zahlen der jungen Arbeitslosen in der Großregion nicht direkt miteinander vergleichbar. Nachfolgend finden Sie einige Besonderheiten der regionalen Statistiken:

- *Luxemburg: Die absoluten Zahlen der jungen Arbeitslosen (Karte der Entwicklung zwischen 2008 und 2012) wurden durch das Statistikamt Statec zur Verfügung gestellt und beziehen sich auf die Arbeitslosen, die bei der Arbeitsverwaltung (ADEM) registriert sind. Demnach handelt es sich hierbei um Personen ohne Beschäftigung, die auf nationalem Territorium wohnhaft sind und für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, auf der Suche nach einer geeigneten Stelle sind und nicht an einer Beschäftigungsmaßnahme teilnehmen, mit oder ohne Unterstützung, und welche die Auflagen der Arbeitsverwaltung ADEM erfüllt haben. Außerdem dürfen sie zum Zeitpunkt der statistischen Erhebung nicht seit mehr als 7 Tagen krankgeschrieben sein oder sich in Mutterschutz befinden.*
- *Wallonien und DG Belgien: Eine Person, die im Sinne der ILO als arbeitslos definiert wird, muss nicht zwangsweise beim Forem gemeldet sein (und umgekehrt). Die Kategorie des Vollarbeitslosen (demandeurs d'emploi inoccupés, DEI) umfasst: arbeitsuchende Anwärter auf Arbeitslosengeld (Personen, die Arbeitslosenhilfe in vollem Umfang oder auf Basis einer gewollten Zeitarbeit erhalten oder die Unterstützung für die berufliche Wiedereingliederung erhalten); junge Leute, die ein Praktikum für die berufliche Eingliederung am Ende des Studiums machen (Personen unter 30 Jahre, die keine Unterstützung erhalten und die jede geeignete Beschäftigung oder Weiterbildung annehmen müssen, die ihnen angeboten wird; die "zwangsweise" gemeldeten Personen (die vorübergehend von der Arbeitslosenhilfe ausgeschlossen sind und vom C.P.A.S unterstützt werden) und die frei angemeldeten Personen (die keinen Anspruch auf Arbeitslosenhilfe haben, jedoch die Dienste des Forem in Anspruch nehmen können)*
- *Deutschland (Rheinland-Pfalz und Saarland): Zu den Arbeitslosen im Sinne des Sozialgesetzbuches III (SGB III) zählen alle Arbeitsuchenden, die: vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine weniger als 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung ausüben, eine versicherungspflichtige, mindestens 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung suchen, in der Bundesrepublik Deutschland wohnen, nicht jünger als 15 Jahre sind und die Altersgrenze für den Renteneintritt noch nicht erreicht haben, sich persönlich bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter arbeitslos gemeldet haben. Außerdem ist festzuhalten, dass die jungen auszubildenden Menschen im deutschen System der dualen Berufsausbildung als Erwerbstätige angesehen werden.*
- *Lothringen: alle Kategorien von Arbeitssuchen des Pôle Emploi wurden berücksichtigt. Demnach handelt es sich um Arbeitsuchende, die dazu angehalten sind, aktiv nach Arbeit zu suchen und arbeitslos sind und für kurze (höchstens 78 Stunden in einem Monat) oder lange (mehr als 78 Stunden in einem Monat) Zeit eine begrenzte Tätigkeit ausgeübt haben, sowie um Arbeitsuchende, die nicht zur aktiven Arbeitssuche angehalten sind (aufgrund eines Praktikums, einer Schulung, einer Krankheit…) und arbeitslos oder einer Beschäftigung nachgehen (zum Beispiel Personen, deren Arbeitsverhältnis staatlich gefördert wird). Im Gegensatz zu Deutschland werden die jungen Auszubildende nicht als Arbeitnehmer, sondern als Schüler betrachtet. Dies erklärt teilweise, warum die Jugendarbeitslosenquote in Frankreich höher als in Deutschland ist.*